

HANS-ULRICH PROBST

FUSSBALL

ALS RELIGION?

EINE LEBENSWELTANALYTISCHE ETHNOGRAPHIE



[transcript]

RERUM RELIGIONUM.
ARBEITEN ZUR RELIGIONSKULTUR | Bd. 11

Aus:

Hans-Ulrich Probst

Fußball als Religion?

Eine lebensweltanalytische Ethnographie

Februar 2022, 346 S., kart., 10 SW-Abb.

48,00 € (DE), 978-3-8376-6110-1

E-Book:

PDF: 47,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-6110-5

Fußball begeistert, bringt Menschen zusammen und bestimmt das Leben vieler Fans. Doch kann er auch als Religion verstanden werden? Hans-Ulrich Probst präsentiert die vielfältigen Sinn- und Bedeutungsdimensionen, die in der Fußballfankultur sichtbar werden. Neben ethnographischen Einblicken in unterschiedliche Fangruppen bindet er die Ergebnisse seiner empirischen Studie in aktuelle (fan-)soziologische, ritual- und religionstheoretische Diskurse ein. So ergibt sich ein vertieftes Verständnis nicht nur für die Fußballfankultur, sondern auch für die Dynamiken im Feld der Religion.

Hans-Ulrich Probst, geb. 1988, arbeitet seit 2021 als wissenschaftlicher Assistent im Fachbereich Praktische Theologie der Evangelisch-Theologischen Fakultät an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Er hat in Berlin, Jerusalem und Tübingen Evangelische Theologie und Judaistik studiert.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6110-1

Inhalt

Vorwort	9
I Einleitung: »Das scheint mir keine schlechte Art, die Ewigkeit herumzubringen«	11
II (Fußball-)Fans in der Literatur	19
1. Fußball als Religion?	19
2. Fans als Gegenstand sozialwissenschaftlich-empirischer Forschung	28
3. Forschungsdesiderat	33
III Methodologie und angewandte Methoden	35
1. Verortung in der qualitativen Sozialforschung	35
2. Methodologie	37
2.1 Wissenssoziologie und Sozialkonstruktivismus	37
2.2 Konzept der Lebenswelt	40
2.2.1 Lebenswelt in der Wissenssoziologie nach Schütz	40
2.2.2 Kleine soziale Lebenswelten	42
2.3 Konsequenzen für die qualitative Sozialforschung	44
3. Das Konzept der Ethnographie	45
3.1 Spezifika der lebensweltanalytischen Ethnographie	48
3.2 Methoden der Datenerhebung in der lebensweltanalytischen Ethnographie	50
3.2.1 Feldarbeit	50
3.2.2 Fanforum	54
4. Analyse und Interpretation	56
4.1 Auswertung des Datenkorpus	56
4.2 Interpretationsrahmen: <i>Grounded Theory</i>	57
5. Aufbau der Arbeit	58

IV	Von den Blauen – in der kleinen sozialen Lebenswelt der Fans	61
1.	Erste Entscheidungen	61
1.1	Forschungsethische Entscheidungen	61
1.2	Auswahl der Stuttgarter Kickers	62
1.3	Eine heterogene Fanszene	63
1.4	Auswahl konkreter Phänomene im Feld	65
2.	Wissen als Ressource von Sinn- und Bedeutung unter Fans	66
2.1	Geschichte des »Blauen Adels«	67
2.2	Auf Degerlochs Höhen zuhause	73
2.3	Kickers-Magazin, Kickers-TV und Waldau-Radio	76
2.4	Mitgliedschaft im Verein	79
2.5	Fanprojekt e.V., der*die Fanbeauftragte und der*die Sicherheitsbeauftragte	80
3.	Wie ich einer von den Blauen wurde	82
3.1	Einfach mal dabei	82
3.2	Ein erstes gemeinsames Bier, oder: »haben wir kein Bock drauf«	83
4.	»Entscheidend is' auf'm Platz?«	87
4.1	Zwischen teilnahmslos und ekstatisch	88
4.2	Die Spieltage im Blick	90
4.2.1	Wochen- und Jahresplanung	90
4.2.2	Drähte laufen heiß	91
4.2.3	»Der kann ja doch rennen«: Trainingsbesuche	93
4.2.4	Choreos und Banner vorbereiten	95
4.3	Der Anpfiff rückt näher	96
4.3.1	Der Übergang vollzieht sich	96
4.3.2	Zwischenstopp bei »Paule«	116
4.4	Im Stadion: Entscheidend is' neben dem Platz!	122
4.4.1	Wer steht eigentlich wo?	122
4.4.2	Die Vereinshymne: »Ein Ruf aus tausend Kehlen«	128
4.4.3	Auf den Rängen	130
4.4.4	Schlusspfiff! Wie nun weiter?	166
4.5	Nachbereitungszeit	175
4.5.1	Die Erfahrungen werden ausgetauscht	175
4.5.2	»Auf den Acker«	181
4.6	Zwischenfazit	185
5.	China wird zur Bedrohung des ehrlichen Fußballs	186
5.1	Hintergrund: Die Pläne des DFB	187
5.2	Reaktionen in der Fanszene der Stuttgarter Kickers	189
5.3	Die bedrohte Ordnung des »traditionellen« Fußballs	195

6.	Aufkleber und Tags in der Fanszene	198
6.1	Style-Writing, andere Graffiti und Sticker	199
6.2	Orte für Graffiti und Aufkleber im Fußballkontext	201
6.2.1	Machtbeweis im Stadion	201
6.2.2	Bahnhöfe, Züge und Kneipen	205
6.3	Bedeutungsebene von Graffiti und Aufklebern	211
7.	Gespräche jenseits des Spieltags	212
7.1	Das Leben am Stammtisch	213
7.2	Die Abstiegstrauerfeier	220
7.3	Es geht weiter: eine Saisoneroöffnungsfeier	222
7.4	Themen der Ultraszene	224
7.5	Besprechungen der Ultras in der »Bude«	227
8.	Das »blaue Herz« schlägt: Lebensrettung bei den Kickers	229
8.1	Kommunikation und Bewerbung der Stammzellen-Typisierung	230
8.2	Die Typisierung unter dem Vereinslogo	232
9.	Die Kickers zwischen den Generationen	236
10.	Freundschaften und Abschied vom Feld	241

V Fans, Rituale und Vergemeinschaftung:

Ein fansoziologischer Theorieblick

1.	Theoretische Perspektiven auf Fans	248
1.1	Was sind Fans?	248
1.2	Ritualisierte Vergemeinschaftung in der posttraditionalen Fan-Gemeinschaft	250
1.2.1	Die dynamische Gestaltung eines Spieltags als Übergangsritual	253
1.2.2	Fans als »posttraditionale Gemeinschaft«?	260
2.	Zusammenfassung: Heterogene Fangruppen und Fans	266
2.1	Vielfalt eines Fanobjektes	267
2.2	Die Andersheit von Raum und Zeit	269
2.3	Wissensdimensionen und Emotionen in Fangemeinschaften	270

VI Religionstheorien und Fragen der Praktischen Theologie

1.	Einleitung	275
2.	Nach dem Ende der »Säkularisierungstheorie«: Wohin steuert Religion?	276
3.	Aspekte der Veränderung von Religion	279
3.1	Religion als Identitätskonstitution und Weltansicht	280
3.2	Religion als Kultur der sinnstiftenden Welt- und Selbstdeutung	288
3.2.1	Fans im Blick der Seelsorgelehre	295
3.3	Sakralisierungen unter Fans	298
3.3.1	Der Spieltag hat Priorität im Kalender	304

3.3.2 Das Stadion als individuelle Heimat	305
3.3.3 Spieler*innen als Objekte fragiler Valorisationen	306
3.3.4 Besondere repräsentative Gegenstände als Ausdruck der Selbstsakralisierung	308
3.3.5 Zusammenfassung: Sakralisierung des Fan-Seins	309
Zusammenfassung	311
Literatur- und Abbildungsverzeichnis	323

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2021 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität in Tübingen als Dissertation angenommen. Das zugrundeliegende Manuskript, welches nur an einzelnen Stellen für die Druckfassung geringfügig verändert wurde, ist im Februar 2021 abgeschlossen worden.

Ich möchte an dieser Stelle danken: An erster Stelle meiner geschätzten Doktormutter Prof. Dr. Birgit Weyel. Sie hat mich nicht nur zu dieser Arbeit ermutigt, sondern auch von Anfang an begleitet und unterstützt. Die Diskussionen und Gespräche mit ihr habe ich als äußerst wertschätzend und konstruktiv erfahren. Dieser stete Austausch hat die Arbeit maßgeblich vorangebracht und Freude an der wissenschaftlichen Arbeit entstehen lassen. Durch ihre Kenntnisse des Fußballfeldes und der Fankultur sowie ihre praktisch-theologischen und religionssoziologischen Reflexionen entstanden neue Impulse, die in diese Arbeit eingeflossen sind. Für den regen und wohlwollenden Austausch mit allen wissenschaftlichen und studentischen Kolleg*innen am Lehrstuhl bin ich ebenso dankbar. Darüber hinaus: Für die Konzeption des hier gewählten methodologischen und methodischen Designs der Arbeit danke ich Jun.-Prof. Dr. Ursula Offenberger. Sie hat die konkrete Durchführung dieser lebensweltanalytischen Ethnographie positiv beeinflusst. Prof. Dr. Jörg Strübing danke ich für die detaillierte und kritische Durchsicht von zahlreichen ethnographischen Protokollen und anderem Feldmaterial. Die Teilnahme an der von ihm angebotenen Forschungswerkstatt ermöglichte den vertieften Austausch über meine ethnographischen Materialien. Die Forschungswerkstatt zeigte konkrete Wege auf, wie aus dem ethnographischen Material eine *Grounded Theory* entstehen konnte. Allen Teilnehmer*innen und Gesprächspartner*innen der Forschungswerkstatt danke ich hierfür. Prof. Dr. Gerald Kretzschmar danke ich für sein ausführliches Zweitgutachten, das mir wichtige Impulse für weiterführende Bearbeitungen des Themas gibt. Prof. Dr. Thomas Klie danke ich für die freundliche Aufnahme dieser Arbeit in der Reihe *rerum religionum* im transcript Verlag.

Der Studienstiftung des Deutschen Volkes danke ich für eine großzügige finanzielle und ideelle Förderung während der gesamten Promotionszeit. Der

Evangelischen Landeskirche in Württemberg, der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland (VELKD) und dem Arbeitskreis Empirische Religionsforschung e. V. danke ich für die finanzielle Unterstützung durch Druckkostenzuschüsse.

Seit vielen Jahren beschäftigt mich das Verhältnis zwischen Fußballfankultur und Religion. Die hier vorliegende Arbeit wäre wohl nicht ohne die vorgelagerten gemeinsamen Erfahrungen und den Austausch darüber mit Felix Sens und Hannes Tholen entstanden. Ihnen danke ich für Freundschaft und Weggemeinschaft in Berlin und dort vor allem in der Alten Försterei.

Die über mehrere Spielzeiten andauernde Begleitung in verschiedenen Fangruppen bei den Stuttgarter Kickers war die Grundlage für diese Arbeit. Ich bin vielen Menschen, die in dieser Arbeit pseudonymisiert auftauchen, dankbar für ihre Offenheit und ihre Bereitschaft, mich in ihren Gemeinschaften teilhaben zu lassen. Die Begeisterung, die ich durch euch für die Blauen in Stuttgart in dieser Zeit entwickelt habe, wirkt fort.

Dann möchte ich den Menschen danken, ohne die diese Arbeit so nicht hätte entstehen können: Meinen Eltern, Antje und Friedmar Probst, für alle denkbaren Formen der Unterstützung in der gesamten Promotionszeit. Tobias Klarmann, Martha Rosenow und meinem Bruder, Ludwig Probst, danke ich für die kritische Durchsicht des Manuskripts und zahlreiche Gespräche im gesamten Entstehungsprozess. Die Jahre der Promotion waren aber auch eine reiche und erfüllte Familienzeit. Ich danke meinen Kindern und meiner Partnerin für diese Zeit von Herzen. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

*Tübingen im Oktober 2021
Hans-Ulrich Probst*

I Einleitung: »Das scheint mir keine schlechte Art, die Ewigkeit herumzubringen«¹

Kaum einem anderen populärkulturellen Sozialphänomen wird ein solches Maß an öffentlicher Aufmerksamkeit und Bedeutung zugemessen wie dem Fußball. Fußball ist omnipräsent in den Medien und hat für viele Menschen eine zentrale Bedeutung in ihrem Leben. Einschaltquoten für wichtige Fußballspiele auf nationaler und internationaler Ebene erzielen regelmäßig Höchstwerte, die Zahlen der Zuschauer*innen² in den Stadien sind in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen, Fans verfolgen an den entferntesten Orten das Geschick ihres Vereins. Nationale und internationale Wettbewerbe verschieben den Alltagsrhythmus der Zuschauer*innen und führen zu Ausnahmezuständen im öffentlichen Leben. Weltweit kann Fußball begeistern, regt zum einladenden Gespräch an, ist grenzüberschreitend integrativ und wirkt attraktiv auf Menschen aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Schichten und Gruppierungen.³ Woher rührt diese Begeisterung und die dahinter liegende Bedeutungszuschreibung für diesen Sport? Was motiviert Fans, ihre Anhängerschaft auch in sportlichen Krisenzeiten nicht aufzukündigen? Welche Bedeutung und Sinndimension haben der Fußball bzw. ein spezifischer Verein und dessen Mannschaft für dessen Anhänger*innen?

1 N. Hornby, *Fever Pitch. Ballfieber – Die Geschichte eines Fans*, München 32017, 101.

2 In der Arbeit wird ein Genderasterisk (*) verwendet, um die Diversität von Geschlechtsidentitäten sichtbar zu machen und die sprachliche Sensibilität für die Vielfalt von geschlechtlichen Rollenbildern zu befördern. Die Pluralität von Geschlechteridentitäten bezieht sich selbstredend auch auf Fußballspieler*innen. Im ethnographischen Kapitel IV wird jedoch davon abweichend von »Spielern« gesprochen, da in der untersuchten Fanszene Männlichkeitsideale auf die Sportler projiziert wurden und dem auch sprachlich in der Deskription gefolgt wurde.

3 Diese Beschreibungen wurden vor Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 formuliert. Auch die ethnographische Forschung, auf der diese Arbeit maßgeblich beruht, fand deutlich vor den Einschränkungen statt, in deren Folge es zu Fußballspielen unter Ausschluss der Öffentlichkeit kam. Den Fragen, wie sich der Ausschluss des Publikums auf die Fans selbst auswirkte und welche anderen Formen der Teilhabe am Fanobjekt in Zeiten der Gesundheitskrise sich etablierten, wird daher hier nicht nachgegangen. Die Arbeit beschreibt und analysiert also Fankultur und die Zentralstellung von (körperlich praktizierter) Vergemeinschaftung in Zeiten vor der Corona-Pandemie.

Es soll in dieser Arbeit weniger um eine abstrakte Analyse des Fußballs als Sportart, dessen Regeln und Geschichte gehen, um hieraus zu erklären, inwiefern Fußball »an sich« bedeutungsvoll für Menschen ist. Denn die Sportart Fußball hat keine ontologische objektive Bedeutung, sondern Fußball muss als Ort einer stetigen menschlichen Sinnzuschreibung (in ihrem historischen Kontext und Gewachsensein) betrachtet werden. Daher richtet sich der in dieser Arbeit vorgestellte Blick auf Menschen in Sozialgemeinschaften, die dem Fußball Sinn und Bedeutung zuschreiben. Zahlreiche unterschiedliche Akteure tragen zu dieser Dynamik bei – aktive Spieler*innen in verschiedensten Ligen, Sponsor*innen, Vereinsfunktionäre, Journalist*innen und natürlich Fans in ihren unterschiedlichen Gruppierungen und Gemeinschaften. Auch wenn alle diese Beteiligten wichtiger Teil des Sports sind und in eine wissenschaftliche Rekonstruktion der Sinndimensionen des Fußballs integriert werden, liegt in dieser Arbeit der Fokus auf den Fans eines konkreten Vereins. In der Fankurve pulsieren bei Spielen die Euphorie im Erfolg und die Leidensfähigkeit bei Niederlagen. Fan zu sein endet nicht an den Pforten der Stadien – andere Bereiche des Lebens werden vom Fanobjekt ebenfalls berührt. Unter Fans wird erkennbar, inwiefern Fußball Bedeutung und Sinn zugeschrieben wird. Das der Arbeit zugrundeliegende Interesse an Fans ist auch darin angelegt, dass die Unterstützung eines Teams Ausdruck einer langfristigen Verbindung ist, die über verschiedene Lebensphasen hinweg sichtbar wird.

Ansätze zu unsystematischen Erklärungen der Bedeutung des Fußballs für seine Fans finden sich bereits in autobiographischer wie fiktionaler Literatur. Eindrücklich werden hier Sinndimensionen und Bedeutungsgehalt des Fußballs bzw. eines einzelnen Vereins für das gesamte Leben beschrieben. Nick Hornby geht in seinem Roman *Fever Pitch* (dt. *Ballfieber*) der Frage nach:

»*Fever Pitch* ist der Versuch, meine Besessenheit irgendwie in den Blick zu bekommen. Wieso hat eine Beziehung, die als Schuljungenschwarm begann, fast ein Vierteljahrhundert gehalten, länger als jede andere Beziehung, die ich aus eigenem freien Willen eingegangen bin? [...] Und wieso hat diese Zuneigung meine wiederkehrenden Schübe von Gleichgültigkeit, Kummer und echtem Hass überlebt?«⁴

Hornby beschreibt in einnehmender Art sein Leben anhand der Liebe und Verbundenheit mit dem Fußballverein Arsenal London. In seiner Gefolgschaft zu diesem Verein spiegelt sich das Verhältnis zu seiner Familie, er verbindet Wünsche und Höhepunkte in seinem Leben mit seiner Begeisterung für einen Fußballverein. So malt er sich auch aus, was es bedeuten würde, wenn nach seinem Tod

4 Hornby, *Fever Pitch*, 21 (Hervorhebung im Original).

seine Asche auf dem Spielfeld von Highbury, dem Stadion von Arsenal London, verstreut würde:

»Es wäre eine schöne Vorstellung, in irgendeiner Form weiter im Stadion herumzuhängen und an einem Samstag die erste Mannschaft, am anderen die zweite zu sehen; ich hätte gern das Gefühl, dass meine Kinder und Enkel ebenfalls Arsenalfans würden und ich mit ihnen zuschauen könnte. Das scheint mir keine schlechte Art, die Ewigkeit herumbzubringen [...].«⁵

Hornby thematisiert hier die Frage nach dem Fortleben nach dem Tod und wünscht sich die Nähe zur verehrten Mannschaft, der möglichst auch die eigenen Kinder nachfolgen sollen. Für Hornby ist Fußballfantum der Rahmen, der eine Antwort auf die Frage nach dem eigenen Tod gibt und zugleich seinen Wunsch nach engem Kontakt mit den eigenen Nachkommen erfüllt. Aspekte von Identitätsherausbildung werden hier auf das Engste mit dem Fantum zu Arsenal London verknüpft. Hornbys autobiographischer Bestseller ist ein anschauliches Beispiel dafür, welcher Sinn und welche Bedeutungsdimensionen mit einer Mannschaft bzw. dem eigenen Fantum verbunden sein können.

Diese Arbeit soll Sinn- und Bedeutungsdimensionen, wie sie Hornby individuell andeutet, auf einer wissenschaftlich gesicherten Ebene eingehender und über den Einzelfall hinausgehend rekonstruieren. Der forschungsstimulierende Ausgangspunkt ist dabei die immer wieder zu hörende Titulierung des Fantums und der hier angedeuteten Bedeutungsdimensionen als Ausdruck einer »Religion«.

Der weit verbreitete Begriff der »Fußballreligion« war zum einen anregend für die Aufnahme dieses Forschungsprojekts, da sich aus dieser Beschreibung erste erkenntnisleitende und fokussierende Fragen ergaben: Wie lässt sich profund und wissenschaftlich valide beschreiben, in welcher Weise Fans einem Verein ein solch hohes Maß an Bedeutung zusprechen? Wie lassen sich Lebenswelten von Fans in ihren Gemeinschaften konsistent darstellen? Wie drückt sich dieser dem Fußball(verein) eingetragene Sinn im Leben der Menschen aus? Welcher Gestalt sind eben diese Sinndimensionen und was haben sie mit dem Leben der Fans selbst zu tun? Welcher sinnstiftende Gehalt kann der Besuch des heimischen Stadions haben? Welche Rolle spielt die Fangemeinschaft bei der Zuschreibung von Bedeutung und Konstitution von Sinn? Diese und anknüpfende andere Fragen regten zu dem hier vorgestellten Projekt an, um die Welt von Fußballfans besser zu verstehen. Schnell wurde klar, dass dieses Unterfangen kaum von einem wissenschaftlichen Standpunkt jenseits des Untersuchungsfeldes aus gelingen würde. Vielmehr wurde deutlich, dass die eigene Verortung mitten im Feld der Fans notwendig wäre, um sich deren Perspektiven anzueignen und wiedergeben

5 A.a.O., 101.

zu können. Es handelt sich um Sinndimensionen, die nicht durch standardisierte Verfahren objektiv darstellbar sind, sondern ein qualitativ-empirisches sozialwissenschaftliches Vorgehen erfordern.

Die Rede von der »Fußballreligion« erhielt seine Relevanz zudem durch die eigene wissenschaftliche Herkunft und Verortung im Bereich der evangelischen Theologie. Kaum eine andere Frage wurde häufiger an dieses wissenschaftliche Projekt herangetragen als diejenige, welches Interesse denn ein evangelischer Theologe an Fans haben könne. Tatsächlich macht die Bearbeitung des sozialen Phänomens Fantum in einer wissenschaftlichen Arbeit innerhalb der evangelischen Theologie eine einleitende Plausibilisierung notwendig.

Was ist der Gegenstand der Praktischen Theologie? Mit Sicherheit hat die Praktische Theologie einen weiteren Horizont als »Überlegungen von der Idee der christlichen Kirche über die Analyse ihres gegenwärtigen Zustands zur Entwicklung einer praktischen Anleitung für die kirchlichen Amtstätigkeiten« anzustellen.⁶ Spätestens seit den 1970er Jahren wurde »eine ästhetisch-phänomenologische Perspektive« in die Praktische Theologie integriert,⁷ die eine Veränderung in der theologischen Teildisziplin mit sich führte: Weniger geht es danach in der Praktischen Theologie ausschließlich um eine Orientierung der (kirchenleitenden) Handlungen als vielmehr um die vorgängige Betrachtung, was als gelebte Religion wahrgenommen werden kann. Dieses Interesse ging auch mit dem Starkmachen eines phänomenologisch orientierten Wahrnehmungsparadigmas einher. Als wichtiger Vertreter dieses Anliegen in die Praktische Theologie einzutragen, kann (neben anderen) Wilhelm Gräb genannt werden, der die Aufgabe einer Praktischen Theologie nun dadurch bestimmt, dass sie sensibel für »gegenwartskulturelle Phänomene« sein muss, um sie »zur Auslegung zu bringen, wie sich in ihnen das Verlangen nach einer sinndeutenden Inszenierung der nüchternen Alltagsverhältnisse ausspricht, im Austausch symbolischer Zeichen.«⁸ Die Sinndeutung des menschlichen Lebens geschieht demnach durch Zeichen und insbesondere durch die artikulierte Sprache, durch die »das menschliche Leben seine Sinnbestimmtheit realisiert und den Aufbau von Kultur vollzieht.«⁹ Sinn ist in allen menschlichen Vollzügen von »Selbst- und Weltbeziehung« erkennbar

6 C. Schwöbel, Art. »Theologie«. IV.5. Von der Praxis der Theologie zur Praktischen Theologie, in: H. D. Betz/D. S. Browning/B. Janowski/E. Jüngel (Hg.), Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Bd. 8, Tübingen 2005, 255–306: 293f.

7 A. Grözinger, Gelebte Religion als Thema der Systematischen und Praktischen Theologie, in: A. Grözinger/G. Pfleiderer (Hg.), »Gelebte Religion« als Programmbegriff Systematischer und Praktischer Theologie (Christentum und Kultur 1), Zürich 2002, 13–21: 13.

8 W. Gräb, Wahrnehmen und Deuten, in: Grözinger/Pfleiderer (Hg.), »Gelebte Religion« als Programmbegriff Systematischer und Praktischer Theologie, 43–63: 47.

9 A.a.O., 44.

und trägt sich nach Gräb in alle Herausbildung von Kultur ein, in der stets Formen einer »sinnhaft erschlossenen Welt« zum Ausdruck kommen.¹⁰ »Religiöse Sinndimensionen«, aus denen auch die Verortung von gelebter Religion hervorgeht, manifestieren sich wiederum überall dort, wo Transzendenz- und Grenzerfahrungen des menschlichen Lebens sinnproduktiv gedeutet würden, woraus ein »sinnbestimmter Umgang mit den Gründen und den Abgründen unseres bewussten Lebens« ergehe.¹¹ Religiöse »Selbstdeutung« ist demnach wesentlich in der »Bewussterwerden der eigenen Geschöpflichkeit« verankert.¹²

In akzentuierter Abgrenzung zur dargestellten Verbindung von Sinndeutung und gelebter Religion hat Hans-Günter Heimbrock die Begriffe der Erfahrung und Lebenspraxis in den theologischen Diskurs eingebracht, die ebenfalls Ausgangspunkt zur Bestimmung einer gelebten Religion sein sollen: Praktische Theologie dürfe sich nicht nur auf Sinndeutungsvollzüge konzentrieren, sondern »muss sich auf das Ganze der Lebenspraxis richten.«¹³ Das Besondere einer religiösen Erfahrung sei dabei, »dass Menschen in bestimmten Erfahrungen der Bezug auf das Ganze der Wirklichkeit aufscheint.«¹⁴ Die Betonung auf Lebenspraxis und Erfahrung sind m.E. durchaus relevant für das hier umrissene Feld der Fußballfans. Erkenntnisse aus der eigenen Forschungstätigkeit gehen immer auf Erfahrungen aus dem Kontext der Fans zurück. Dennoch bleibt kritisch zu fragen, ob die sinnorientierten Deutungs- und Interpretationsvollzüge nicht immer gleichermaßen auf Erfahrungsdimensionen rekurrieren, die in ihrer Unmittelbarkeit wesentlich nun nicht darstellbar sind.

Praktische Theologie handelt also von gelebter Religion, wenn sie die menschliche Deutung und Interpretation sowohl von herausgehobenen Erfahrungen als auch von wesentlichen Fragen des menschlichen Lebens zum eigenen Thema macht. Die kommunikative Bearbeitung dessen, woher der Mensch kommt und wohin er geht – also die Bearbeitung von Fragen der *conditio humana* – ist nach Gräb für jeden Menschen gleichermaßen sinnproduktiv. Da sich diese kommunikativen Vollzüge der gelebten Religion (wie hoffentlich im Durchgang dieser Arbeit deutlich werden wird) auch jenseits der Kirche finden, müssen »Kultur und Gesellschaft [...] auch der Rahmen für eine religionshermeneutische Aufgabe

10 Ebd.

11 Ebd.

12 U. Barth, Was ist Religion? Sinndeutung zwischen Erfahrung und Letztbegründung, in: ders. (Hg.), Religion in der Moderne, Tübingen 2003, 3–28: 19.

13 H.-G. Heimbrock, Leben. Praktische Theologie als Theorie »Gelebter Religion« und der Begriff der Erfahrung, in: B. Weyel/W. Gräb (Hg.), Praktische Theologie und empirische Religionsforschung (Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 39), Leipzig 2013, 121–142: 123.

14 A.a.O., 129.

wahrnehmender Praktischer Theologie sein.«¹⁵ Menschen kommunizieren deutend Erfahrungen in Welt und Leben, auch außerhalb des kirchlichen Kontextes, da das Interesse des Menschen auf »integrative Sinndeutungen« bzw. an »Weltansichten« auch jenseits der Kirche bestehe.¹⁶ Das »Verlangen [...] nach grundlegender Daseinsorientierung und existentieller Sinnvergewisserung« des Menschen zu integrieren, ist gleichermaßen zentrale Herausforderung für Theologie und Kirche. Diese besteht mit Gräbs Worten in der Frage, »ob sie dieses lebensgeschichtliche Sinnverlangen in ihre Kommunikation *über* Religion aufzunehmen fähig und in einer die persönliche Lebensgewissheit stärkenden Weise *als* Religion zu kommunizieren in der Lage sind.«¹⁷ Schlussendlich zielt die hier vorgestellte Wahrnehmung von Kultur im Bereich der Praktischen Theologie darauf, dass die kirchliche Praxis dabei unterstützt werden kann,

»die Symbolsprache des christlichen Glaubens, die Rede von der Schöpfung, von Kreuz und Auferstehung, von Sünde, Gesetz und Gnade, auf die religiöse, den Unbedingtheithorizont ansprechende Sinndeutung menschlichen Lebens hin aufzuschließen, die in ihr beschlossen liegt.«¹⁸

Es geht daher in diesem Projekt dezidiert nicht darum, eine Handlungsanleitung zu entwerfen, in welcher Art und Weise sich die evangelische Kirche gegenüber von Fans zu verhalten hätte oder gar wie »Kommunikation des Evangeliums« in diesem Feld gelingen könnte.¹⁹ Es geht weiter in dieser Arbeit nicht darum, Aspekte der klassischen Theologumena in das Feld der Fußballfans einzutragen, sondern zunächst Sinndimensionen aus den heterogenen Lebenswelten von Fans zu rekonstruieren, um sie in einen theologischen Diskurs der Religionsforschung mit einzubringen. Nicht zuletzt zum Zwecke der theologischen und kirchlichen Selbstreflexion soll hier eine Form des sozialen Miteinanders dargestellt werden, in der Aspekte einer etwaigen gelebten Religion erkennbar werden.

Ziel der Arbeit ist es daher, einen Beitrag zur sensibilisierenden Wahrnehmung kultureller bzw. sozialer Phänomene zu leisten. Dieser soll auch zur (praktisch-)theologischen Reflexion einer mit gesellschaftlichem Wandel einhergehenden Veränderung im Feld des Religiösen anregen. Hierdurch soll ein Rahmen für

15 W. Gräb, *Lebensgeschichten, Lebensentwürfe, Sinndeutungen. Eine praktische Theologie gelebter Religion*, Gütersloh 1998, 41.

16 A.a.O., 42.

17 A.a.O., 43 (Hervorhebung im Original).

18 Ders., *Wahrnehmen und Deuten*, 49–50.

19 Vgl. C. Lück, »Ich hoffe, dass man auch im Himmel Fußball spielen kann!«. Kommunikation des Evangeliums in der Gegenwart im Umfeld des modernen Fußballs, in: M. Domsgen (Hg.), *Kommunikation des Evangeliums. Leitbegriff der Praktischen Theologie (Arbeiten zur Praktischen Theologie 57)*, Leipzig 2014, 201–229.

die Reformulierung von theologischen und kirchlichen Inhalten gegeben werden, der die Heterogenität der Lebenswirklichkeiten von Menschen beachtet. Schließlich soll die Arbeit damit einen Beitrag dazu leisten, die Praktische Theologie als eine »praktische Kulturtheologie« fortzuentwickeln.²⁰ Diese »verfolgt den Zweck, Menschen in den religiösen Motiven und Bedürfnissen, die ihnen in den Anforderungen des Lebens entstehen, zu verstehen.«²¹

Konsequenterweise ist diese Arbeit im Bereich der empirischen Religionsforschung verortet, die eine wissenschaftliche Institutionalisierung eines nach menschlichen Sinnvollzügen fragenden Wahrnehmungs- und Deutungsparadigmas im Bereich der (Praktischen) Theologie darstellt. Hierfür wird bewusst eine sozialwissenschaftlich gesteuerte Methodik und Methodologie der Wahrnehmungen und Verarbeitungen angewendet.²²

Der Ausgangspunkt für einen solchen Beitrag für die Praktische Theologie ist eine offene weder vorgängig noch normativ geleitete Betrachtung und Deutung von sogenannten kleinen sozialen Lebenswelten von Fußballfans.²³ Empirische Religionsforschung zu betreiben, führt zudem zu einer interdisziplinär angeregten zeitdiagnostischen Reflexion der empirisch erlangten Erkenntnisse:²⁴ So werden sowohl Überlegungen darüber angestellt, welche Formen von Vergemeinschaftungen und welche hierin erkennbaren Rituale sichtbar werden, als auch wie sich die v.a. in der Religionssoziologie postulierte Dispersion, Deinstitutionalisierung und Individualisierung von Religion zu den Sinn- und Bedeutungsdimensionen des Fußballs für Fans verhalten. Eine wesentliche Aufgabe stellt dabei die Auseinandersetzung mit einem Begriff der Religion dar, der »die Veränderbar-

20 W. Gräb, Praktische Theologie als empirisch gehaltvolle Deutung gelebter Religion. Thesen zu den theologiebegrifflichen Bedingungen der empirischen Religionsforschung in der Praktischen Theologie, in: Weyel/Gräb (Hg.), Praktische Theologie und empirische Religionsforschung, 143–156: 151.; ders. (Hg.), Vom Menschsein und der Religion. Eine praktische Kulturtheologie (Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart 30), Tübingen 2018.

21 W. Gräb, Die Öffentlichkeit einer Kulturtheologie, in: ders. (Hg.), Vom Menschsein und der Religion, 309–316: 309.

22 Vgl. C. Morgenthaler, Methodenintegrative empirische Religionsforschung, in: Weyel/Gräb (Hg.), Praktische Theologie und empirische Religionsforschung, 209–219.

23 Auf den Begriff bzw. das Konzept der »kleinen sozialen Lebenswelten« wird näher in Kapitel III eingegangen.

24 Vgl. W. Gräb, Religion und die Bildung ihrer Theorie, in: B. Weyel/W. Gräb (Hg.), Religion in der modernen Lebenswelt. Erscheinungsformen und Reflexionsperspektiven, Göttingen 2006, 191–207: 202–204. Deutlich in Abgrenzung zu diesem nicht-normativ geleiteten Modell der empirischen Religionsforschung formuliert beispielsweise Bernd Schröder für die Praktische Theologie die Forderung, dass sie »die Unterscheidung zwischen Gott und Götzen zu achten« habe und ihren Fokus auf gelebte Religion »im Raum der Kirche« richtet: B. Schröder, Zwischen Säkularisierung und Religionsproduktivität der Moderne – zu Form und Funktion von »Religion« in der modernen Gesellschaft, in: ders. (Hg.), Religion in der modernen Gesellschaft. Überholte Tradition oder wegweisende Orientierung?, Leipzig 2009, 9–50: 49.

keit, den geschichtlichen Wandel, somit die Subjektivierung, Privatisierung und individuelle Neubesetzung gelebter Religion mit zum Ausdruck bringt.«²⁵ Die Integration der empirischen Religionsforschung in die Praktische Theologie wird in diesem Kontext dann paradigmatisch deutlich, wenn Aspekte der Seelsorgelehre (Poimenik) in ein Gespräch mit den hier dargestellten Wahrnehmungen im Feld der Fußballfans gesetzt werden. Diese Verschränkung von sozialwissenschaftlicher, praktisch-theologischer und religionssoziologischer Arbeitsweise im Modus einer offenen Kulturhermeneutik scheint daher (insbesondere in der Situation einer sich wandelnden und komplexer werdenden Welt) eine wichtige Weiterführung der wissenschaftlichen theologischen Arbeit, die auf eine konsequente Aufnahme in andere Teildisziplinen der evangelischen Theologie wartet.

Dieser Anspruch, sensibel wahrzunehmen, Deutungen über Sinndimensionen zu rekonstruieren und zu interpretieren, einen reflektierten Blick auf die zugrundeliegenden Erfahrungen zu entwickeln, sowie einen weiteren Horizont dessen zu entwerfen, in welchem gesellschaftlichen und kulturellen Kontext die hier dargestellten Erkenntnisse zu verorten sind, gilt es nun im Fortgang der vorliegenden Arbeit umzusetzen.

25 Gräß, Lebensgeschichten, Lebensentwürfe, Sinndeutungen, 41.